

# Dekonstruktion im Kontext Nicht\_Behinderung – Diversität weiterdenken

*Susanne Imholz*

## Zusammenfassung

Diversität wird häufig anhand von Kategorien in scheinbar eindeutiger Weise thematisiert – doch mit der Zeit verändern sie sich und dazugehörige Bedeutungen. Widerständige Selbst(re)-präsentationen marginalisierter Subjekte nehmen Einfluss darauf. Der Beitrag fragt in differenztheoretischer Weise danach, wie diese Veränderung vernehmbar wird und ermöglicht einen analytischen Blick auf Differenzkonstruktionen und -dekonstruktionen. Es soll exemplifiziert werden, wie bisweilen marginalisiertes (Gegen-)Wissen im Kontext Nicht\_Behinderung und Gender unentdeckte Aspekte der Diversität wahrnehmbar und erforschbar werden lässt.

Schlüsselbegriffe: Machtkritische Diversity-Konzepte, diversitätsbewusste Forschung, Differenztheorie, Dekonstruktion von Differenz

## Deconstruction in the context of dis\_ability – Rethinking diversity

### Abstract

Diversity is often addressed using categories in a seemingly unambiguous way – but over time they change and also the associated meanings. Resistant self(re)presentations of marginalized subjects influence this. This paper uses difference theory to ask how this change becomes perceptible and enables an analytical look at constructions and deconstructions of difference. The aim is to exemplify how sometimes marginalized (counter)knowledge in the context of dis\_disability and gender makes undiscovered aspects of diversity perceptible and researchable.

Keywords: power-critical concepts of diversity, diversity-conscious research, difference theory, deconstruction of difference

## 1. Einleitung

Diversität und ihre Kategorien werden in historisch-konkreten Bedingungen hervorgebracht (Bührmann 2020) und in gesellschaftlich-kulturellen Zusammenhängen gewusst, wobei sich damit zusammenhängende Vorstellungen über die Zeit verändern. Marginalisierte Subjekte nehmen über ihr erfahrungsbasiertes Wissen, das Alternativen zu hegemonialen Vorstellungen sichtbar macht, Einfluss auf diese Veränderungen. Doch wie kann das Selbstverständnis behinderter Personen und das darin liegende Gegenwissen zugänglich werden? Anregungen dazu bietet die aktuelle grundlagentheoretische Ausdifferenzierung der Sonderpädagogik hin

zu einer differenzanalytischen, diversitätsbewussten Pädagogik der Nicht\_Behinderung<sup>1</sup> (Lindmeier 2019, 2022; Imholz 2023, 2024; Lindmeier/Imholz 2024). Der theoretisch-konzeptionelle Beitrag beleuchtet hierzu aus erziehungswissenschaftlich-sonderpädagogischer Perspektive, die Relevanz der differenz- und machtanalytischen Fokussierung auf das Wissen marginalisierter Subjekte im Allgemeinen und behinderter Subjekte im Speziellen. Daher wird zunächst die Bedeutung marginalisierten Wissens im Subjektivierungsprozess und pädagogischen Kontexten herausgearbeitet. Im zweiten Schritt wird ein differenztheoretischer Zugang (Mecheril/Plöber 2009) genutzt, der zwischen konstruierenden und dekonstruierenden Differenzansätzen unterscheidet. Fokussiert wird auf die Dekonstruktion im Kontext des Differenzverhältnisses Nicht\_Behinderung, womit Bedeutungsverschiebungen transparent werden. Die vorgestellte Matrix wird exemplarisch an einem Selbstportrait der trans-crip Künstlerin Lorenza Böttner angewendet. Abschließend werden die Erkenntnisse für eine Erweiterung des kritischen Diversitätsverständnisses und der reflexiven Diversitätsforschung fruchtbar gemacht. Ziel ist es, Anregungen zu geben, unter Einbezug der Perspektiven behinderter Subjekte Diversität weiterzudenken, die über die Kritik hinausgeht und transformative Möglichkeiten transparent macht.

## 2. Bewusstsein für Selbstdeutungen behinderter Subjekte in Pädagogik schärfen

Vorstellungen und Bedeutungen im Kontext körperlich-kognitiver Verfasstheit werden in gesellschaftlich-kulturell geprägten Differenzverhältnissen hervorgebracht und meist von der mehrheitsgesellschaftlichen, unmarkierten, privilegierten Differenzseite gewusst und repräsentiert. Das damit verbundene Wissen legt marginalisierte Subjekte oder Gruppen fest. Das wird bspw. durch eine von außen praktizierter Festlegung anhand der *Entweder-Oder-Logik* deutlich, die zu eingeschränkten, komplexitätsreduzierten Interpretationsmöglichkeiten führt. Interessant für pädagogische Kontexte ist jedoch, die Aufmerksamkeit für das Selbstverständnis marginalisierter Subjekte in kreativen Lebens- und Ausdrucksweisen zu schärfen, da darin die Artikulation einer komplexitätsgesteigerten, mehrdimensionalen *Sowohl-Als-Auch-Logik* ausgedrückt wird. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, vorherrschendes Differenzwissen und damit verbundene, hegemoniale Normen kritisch zu hinterfragen und zu überwinden (Yildiz 2011). Darin liegendes bisweilen marginalisiertes Wissen offenbart zum vorherrschenden, gewohnten Wissen ein Gegenwissen, das mit gewohnten, hegemonialen Differenzordnungen bricht. Erfahrungen sozialer Marginalisierung gehen durch die Wahrnehmung von Ungerechtigkeit, Benachteiligung und Verknennung mit epistemischer Privilegierung einher, da das damit verbundene Wissen privilegierten Subjekten ‚abgeht‘ (Kaufmann 2022). Dieses Wissen kann in unterschiedlichen Selbst(re)präsentationen entdeckt werden und ist stets mit Positionalität bzw. dem Standort innerhalb von Differenzver-

1 Im Folgenden wird die Schreibweise *Nicht\_Behinderung* verwendet, da es sich um ein *Differenzverhältnis* handelt, um fließende Übergänge zwischen den Polen nichtbehindert\_behindert und darum, dass Menschen stets in einer gewissen Hinsicht behindert sind – in einer anderen nicht. Wenn im Beitrag von *Behinderung* die Rede ist, so wird die markierte Seite der Differenz und damit die *Differenzkategorie* angesprochen. Behinderung wird im Beitrag i.S. des kulturellen Modells (Waldschmidt 2005) verstanden. So gesehen ist Behinderung ein (sozial) konstruiertes und kulturell hergestelltes Phänomen, das sich im historischen Verlauf wandelt. Passend zum Differenzdenken kann damit die markierte Seite der Differenz – Behinderung – und v.a. die unmarkierte Seite – Nichtbehinderung bzw. die mehrheitsgesellschaftliche Norm – kritisch in den Blick genommen werden.